

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

8. April 2015 - Start

Morgens um 7.50 Uhr startet die Reise, die bisher längste Carfahrt der Schweiz, für mich am Bahnhof Thun. Sie führt über San Marino, Italien (Forli) nach Griechenland in die Türkei (Istanbul, Ankara). Weiter geht's durch den Osten der Türkei (Kappadokien) an die iranische Grenze. Im Iran locken dann Täbriz, Hamadan, Isfahan, Shiraz, Yazd, Teheran, Anzali usw. Schliesslich führt die Reise über die Südtürkei (Antalia) Griechenland und Italien zurück in die Schweiz (10. Mai). 30 Personen nehmen daran teil, es waren noch mehr Interessenten vorhanden, welche sich auf eine Warteliste setzen liessen. Aber 30 sind für diese Reise das Maximum, wie Chauffeur Christian Rubi, Inhaber von Rubi-Reisen, Interlaken, erläutert. Die Vorbereitungsarbeiten waren immens: auch für die Teilnehmer, welche sich zum Beispiel im Regionalgefängnis Bern ihre Fingerabdrücke abnehmen lassen mussten. Interessant dann - anlässlich eines Vorbereitungstreffens in Luzern - das Ausfüllen des Visa-Antrags für den Iran. Vorname des Vaters, des Grossvaters usw. waren gefragt. Und diejenigen der Grossmutter und der Urgrossmutter? "Die Frauen interessieren diesbezüglich nicht", gab es da zu hören. Dafür waren die weiblichen Reisenden gefragt, als es galt, die Kopftücher zu "montieren", das konnte geübt werden. Tragen muss man dieses im Iran, und zwar überall, ausser im Hotelzimmer sowie im Bus. Für die Einreise in den Iran darf übrigens kein Eintrag von Israel im Pass vorhanden sein, das zeugt von der gegenseitigen Liebe der beiden Länder. Für den Car ist eine Kautionszahlung auf eine iranische Bank einzuzahlen, diese gibt es nur zurück, wenn er wieder ausreist und nicht etwa verkauft wird!

Freuen wir uns mal auf Italien und Griechenland!

9./10. April

Der strahlend schöne Tag führte uns ab Forli Richtung Rimini und von dort aus in die Höhe zu der kleinsten Republik, nämlich San Marino. Aber da hatten wir die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Es sollte vieles anders kommen. Ein paar Kilometer nach Forli erlitt eine Dame, notabene die jüngste der 30 Reisenden, einen epileptischen Anfall, wahrscheinlich in Verbindung mit einem Herzstillstand. Dem Bord Arzt aus Interlaken gelang es, mittels Reanimation usw. die Frau quasi zu retten. Der Car fuhr weiter bis zu einer Zahnklinik, wo die italienische Ambulanz übernahm. Sie wurde in eine neurologische Klinik in Cesena geführt, an eine Weiterreise war für sie nicht mehr zu denken. Die Information der Angehörigen in

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

der Schweiz und weiteres nahmen so viel Zeit in Anspruch, dass der Car anschliessend in Windeseile nach Ancona weiterfahren musste, um die Minoan-Lines-Fähre zu erreichen, welche um 14.00 Uhr Richtung Igoumenitsa (Griechenland) ablegte. Sie traf morgens um 7 Uhr griechischer Zeit dort pünktlich ein. Wie zu vernehmen ist, geht's der Patientin wieder besser, sie wird demnächst von einer Schweizer Ambulanz abgeholt. Die heutige Reise vom Fährhafen nach Thessaloniki verlief bei schönstem Wetter problemlos. Höhepunkt war sicher der Besuch der Meteora-Klöster in der Kornkammer Griechenlands. Die Landschaft ist einzigartig, hoch oben auf den Sandsteinfelsen thronen die Klöster, welche früher meistens nur mit einem Korbaufzug erreichbar waren. Da die orthodoxen Griechen gegenwärtig Ostern feiern, waren etliche Klöster und Museen nicht zugänglich.

Mehr wieder aus Istanbul!

11.-16. April

In der Zwischenzeit ist die 29-köpfige Reisegruppe an der türkischen Grenze angelangt. Insbesondere auch in Istanbul folgte Höhepunkt um Höhepunkt. Istanbul, am Goldenen Horn gelegen, ist ein menschlicher Schmelztiegel der Sonderklasse, gegen 17 Millionen Menschen leben hier. Die Landflucht verursacht grosse soziale Probleme. Der Bauboom hat gigantische Ausmasse angenommen. Beim Besuch des Ägyptischen Marktes bestaunten wir Reisende die riesigen Auslagen an Gütern, da wird gehandelt und gemarktet, wie in arabischen Ländern. Es wird geraten, das Portemonnaie gut im Auge zu behalten, denn es sind auch Diebe unterwegs. Beim Besuch der Blauen Moschee kam dann bei den weiblichen Reisenden erstmals das Kopftuch zum Einsatz. Die Schuhe mussten in einen Beutel gesteckt mitgetragen werden. Imposant diese Moschee, auch die gegenüberliegende Hagia Sophia! Nicht weit davon entfernt liegt der Topkapi-Palast der ehemaligen Sultane.

5000 Leute sollen darin gelebt haben, davon waren 800 in der riesigen Küche tätig. Eine Schifffahrt auf dem Bosphorus rundete den Besuch ab. Weiter ging's nach 3 Tagen in die türkische Hauptstadt Ankara. Eine einwandfreie Autobahn sowie schöne Raststätten liessen beinahe vergessen, wie sich die Karawanen im 12. und insbesondere im 13. Jhd. Hier fortbewegen mussten. Die Seidenstrasse ist heutzutage komfortabel zu bereisen.

In Ankara, hier leben über 5 Millionen Einwohner, viele sind als Beamte tätig, wurde dem Hethiter-Museum ein Besuch abgestattet. Es handelt sich um das bedeutendste Museum

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

der Welt für frühanatolische Zeugnisse. Am nächsten Tag ging's Richtung Kappadokien, wo der Apostel Paulus Zuflucht gesucht haben soll. Unter anderem wurde das Freilichtmuseum Göreme besucht, früher eine bedeutende Felsensiedlung. Eine Ballonfahrt durfte hier für viele nicht fehlen, rund hundert Ballone schwebten am frühen Morgen über den imposanten Gesteinsformationen. Weiter ging dann die Fahrt! Über rund 500 km nach Erzincan. Unterwegs waren noch einige Karawansereien zu sehen. Die Karawanen legten pro Tag rund 25 km zurück und übernachteten dann dort, um Schutz für ihre wertvolle Habe zu finden. Via Dogubayazit geht's demnächst in den Iran weiter.

17.4.

Heute übernachtet die Reisegruppe der längsten Carreise der Schweiz in Dogubayazit, nahe der iranischen Grenze. Der Ort liegt am Fusse des 5137 m hohen Ararat, an dem bekanntlich die Arche Noah gestrandet sein soll. Der imposante Berg zeigt sich heute wolkenverhüllt. Die Fahrt von Erzincan bis hierher nahm rund 7,5 Std. In Anspruch, rund 465 km führte die gut ausgebaute Strasse über Pässe mit einer Höhe von rund 2100 m. In Erzurum, diese Stadt wurde 1999 durch ein Erdbeben beschädigt, was man heute noch sieht, stand der Besuch der bekannten Freitagsmoschee auf dem Programm, sie war jedoch infolge einer Renovation geschlossen (seit drei Jahren). So genossen wir denn die Stadt so wie die einheimische Verköstigung - wie so oft mit Schaffleisch und selbstverständlich ohne Alkohol. Das Rugenbräu konnte man dann im Bus trinken. Es kann - trotz Sonnenschein - recht frisch werden auf diesen Höhen. Mächtige Gebirgszüge begleiteten uns zu beiden Seiten sowie ein Zufluss des Euphrats. Die riesigen Weiten sind spärlich besiedelt, Schaf- und Kuhherden sind mit ihre Hirten unterwegs. Ab und zu sieht man auch Jenische, die in Zelten leben und sich den Einheimischen als Hirte anbieten. Wir sahen auch Trauriges, wie etwa einen grauenhafte Lastwagen-Unfall mit Toten, welche unter blutdurchtränkten Decken lagen, aber auch Erfreuliches, nämlich ein Paar aus der Schweiz auf Hochzeitsreise, sie freuten sich, nach vier Monaten auf so viele Schweizer zu treffen - ihre Reise dauert insgesamt zwei Jahre. Bis demnächst aus dem Iran (Täbris).

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

18./19.4.

Die Fahrt von Dogubayazit an die iranische Grenze war von kurzer Dauer, der grosse und der kleine Ararat strahlten schneeweiss im schönsten Sonnenschein. An der Grenze stauten sich die Lastwagen über Kilometer - wir durften sie jedoch linkerhand passieren. Josef, unser türkischer Guide, wurde mit Applaus verabschiedet, es ist beeindruckend, wie er uns durch sein Land von West nach Ost gelotst hat! An der Grenze ging's zuerst zum Ausreiseschalter bei den Türken. Kaum angestanden, mussten alle ihr Gepäck aus dem Bus holen. Etwas verloren standen wir dann, die Frauen jetzt mit Kopftüchern, inmitten der geschäftigen Händler, welche ihre Waren in Plastiksäcken an uns vorbei schleppten. Damenkleider, Spielzeug und tausende Dinge mehr bringen sie so in den Iran, der ja noch immer einem Embargo unterliegt. Mit Sack und Pack am iranischen Grenzposten angekommen, galt es, sich in Geduld zu üben. Die Händler überholen einen links und rechts, um an den begehrten Ausreisestempel zu kommen. Mit ihren alten Karren, abgelatschten Pneus, defekten Stossdämpfern, das Licht mit Staniolpapier zusammengeklebt, die Karosserie eine Rostlaube usw., fräsen sie dann noch stundenlang über hunderte von Kilometern ihren Zielen im Iran entgegen. Essen und Schlafen finden, falls überhaupt, auf der geladenen Ware statt. Da haben wir es bequemer, wir werden an einen separaten Schalter gebeten und müssen dann so um die drei Stunden warten, bis die Pässe kontrolliert sind. Eine nette Iranerin unterhält sich in perfektem Englisch mit uns und zeigt den Damen die Toiletten. Dann gilt es noch auf den Bus zu warten - in der Zwischenzeit serviert uns der iranische Reiseleiter Tee. Einige Iranerinnen holen Teelöffel und Zucker aus ihrem Gepäck und offerieren sogar Biscuits.

Diese Freundlichkeit und Gastfreundschaft hält auch hier in Täbris, einer Millionenstadt, an. Ein Beispiel: der Kofferträger im Hotel erhält einen Euro (üblich sind etwa 10 Rappen) – er bringt ein paar Minuten später einen Teekrug mit Tasse aufs Zimmer. Der Schreibende fragte jemanden nach dem Weg ins Hotel, auf dem Weg wurden ihm zwei alkoholfreie (Alkohol ist im Iran streng verboten) Biere serviert. Als er einen Obolus entrichten wollte, lehnte der Begleiter ab. Tanken ist hier übrigens auch kostengünstig, der Liter Diesel für den Bus kostet bloss drei Rappen. Pro Tag darf man 60 Liter tanken. Wir mit unseren Ansteckknöpfen, welche die schweizerische und die iranische Flagge zeigen und auf die langjährige Freundschaft zwischen den Iran und der Schweiz hinweisen, kriegten ohne zu fragen gleich mal 300 Liter. Im Restaurant der Tankstelle gibt's gratis Getränke. Reich sind die Iraner ja nicht gerade, sie verdienen umgerechnet um die 4'000 Fr. pro Jahr, rund

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

40 Prozent (in der Türkei um die 20) leben in grosser Armut.

Im grössten gedeckten Basar der Welt, einem UNO-Weltkulturerbe, hier in Täbris, bemerkt man etwas davon, die Warenauswahl ist nicht so überbordend wie in Istanbul.

23 Karawansereien waren hier vertreten, auch Marco Polo soll hier ausgeruht haben.

In 5'500 Läden kann man einkaufen. Bis demnächst aus Hamadan und Isfahan!

20./21.4.

Die über 500 km lange Fahrt von Täbris nach Hamadan vermittelt einen Eindruck, wie die Landbevölkerung lebt. Weit über 50 Prozent sind wohl noch in der Landwirtschaft tätig (Statistiken scheint es nicht wirklich zu geben). Hier sieht man weniger Bäume als in der Türkei, demzufolge breitet sich die Wüste aus. Der geringere Niederschlag, verbunden mit der Überweidung durch stets grössere Schafherden (andere Arbeiten fehlen), verstärken diesen Trend. Die Landflucht ist denn auch ein grosses Problem. In dieser Gegend leben Turkmenen, persisch, bzw. Farsi, sprechen sie weniger, bloss türkisch. Ob er etwas wisse von den Verhandlungen zwischen dem Iran und den USA in Lausanne? "Nein, nie etwas davon gehört", sagt der Iran-Türke, wie übrigens die meisten hier. Bei jedem Bus Stopp wird Tee serviert, natürlich Chai. Einige einheimische Männer gesellen sich stets dazu und versuchen Konversation zu betreiben, viele sprechen etwas Englisch oder auch Deutsch. "Was sagt man im Ausland über den Iran?" Das ist eine häufige Frage. Dass wir nicht wissen, wie freundlich sie sind, dafür mehr über die Politik, betrübt sie sehr. Wir sollen dann ja etwas Werbung für den Iran machen. Hier sitzen die Frauen im Bus hinten, die Männer vorne. Das sei keine Diskriminierung der Frauen, sondern bloss Vorsicht, meinte ein Iraner. Bei einem Unfall würden so nur die Männer verletzt. Auch eine Logik! Wir Schweizer würden unser Geld besser auf iranischen Banken anlegen, da gibt es 22 Prozent. Aber Vorsicht, die Inflation liegt um einiges darüber! Zu Hamadan, die Stadt liegt auf 2'000 m Höhe, gäbe es einiges zu berichten, es handelt sich um die geschichtsträchtigste Stadt des Landes. Die drei Könige aus dem Morgenland sollen von hier gekommen sein. Aber bleiben wir in der Gegenwart - im sehr geräumigen Hotelzimmer, stehen vier Betten, in einer Küche kann Tee zubereitet werden, an den Wänden hängen Flachbildschirme, Abendessen und Frühstück lassen unsere Schweizer Hotels alt aussehen - das zum Stichwort Werbung, der man ja nicht immer voll vertrauen soll... Auf dem Weg nach Isfahan durchqueren wir die Halbwüste. An einem Rastplatz malt ein Kaligraph "Willkommen im Iran" an den Bus

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

und auf die Rückseite "Schweiz - Iran". Jetzt hupen uns alle wie wild!

Bis demnächst aus der Wüstenoase Isfahan!

22./23. April

Die Wüstenoase Isfahan, rund zwei Mio. Menschen leben hier, besteht dank eines Flusses, der sich eingedeutscht "Fluss des Lebens" nennt. Acht zum Teil mehrhundertjährige Brücken queren ihn - er war auch schon ausgetrocknet - in Isfahan. Wunderschön angelegte Parks, einzigartige Moscheen, der riesige Imam-Platz (einst wurde auf ihm Polo gespielt), alte, reich verzierte Paläste, ein verwinkelter Basar und last but not least eine sehr gastfreundliche Bevölkerung machen die Oase einzigartig. Ein persisches Sprichwort sagt denn auch: "Isfahan nesf-e dschahan - Isfahan ist die Hälfte der Welt". Sehr viele Iraner leben heute mehr schlecht als recht mit umgerechnet 100 Euro pro Monat, die Sozialhilfe beträgt um die 20 Euro pro Monat, auch in diesem "Paradies". Interessant und gleichzeitig amüsant ist der Besuch einer alten Grabstätte, welche zwei Minarette aufweist. Zweimal täglich steigt ein Mann auf das eine Minarett, schüttelt kräftig hin und her und oh Wunder, auch das zweite Minarett kommt in Bewegung - warum, wisse niemand. Bei einer der Brücken befinden sich an je einem Ufer zwei steinerne Löwen. Nachts glühen ihre Augen gelb, man kann sie vom andern Ufer aus sehen, auch das sei ein Mysterium. Davon gibt es in Persien noch viele andere, so zum Beispiel ein tiefer Brunnen, in dem man das Wasser nicht sehen kann. Beugt man sich über den Brunnenrand, sieht man plötzlich sein Gesicht. Ein grosser Wasserpool lässt sich mit einer kleinen Kerze erwärmen, auch dafür gibt es keine Erklärung. Der erfolgreiche Roman "Der Medicus" von Noah Gordon spielt übrigens auch hier. Bewegt man sich alleine in der Stadt, wird man häufig freundlich angesprochen und zu seiner Herkunft befragt, die Touristenscharen halten sich in Grenzen. Leider mangelt es der Bevölkerung an Kenntnissen von Fremdsprachen. Das machen sie je doch leicht wett mit ihrer unglaublichen Herzlichkeit und Freundlichkeit!

Bis demnächst aus Shiraz!

24./25.4.

Die über 400 km Fahrt nach Shiraz erfolgen erneut durch eine Halbwüste. Beinahe die

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

Hälfte des Irans besteht aus Wüste. Rechts von der modernen vierspurigen Asphaltstrasse sieht man noch die einstige Piste. Ab und zu erblickt man zerfallende oder heute immer noch bewohnte Lehmdörfer, aber auch etwas modernere Ortschaften. Parallel zur Strasse verläuft in weiter Ferne eine Eisenbahnlinie. Bei der Mittagspause in Abdeh schätzen wir einmal mehr die moderaten Preise: rund 3 Franken für zwei Lammspieße mit Reis und einem 7up. Kreditkarten kann man hier praktisch vergessen. Es gibt Händler, die sie akzeptieren, sie rechnen über ein arabisches Land ab. Alles, was über Europa und die USA läuft unterliegt einem Embargo, welches dem Iran sehr schadet, wie immer vor allem den armen Bevölkerungsschichten. Die Strasse nach Shiraz führt uns über 2600 m hohe Ebene, im Sommer wird es hier gegen 45 ° und im Winter -35 ° Celsius. Die verschiedenen Klimazonen folgen sich auf dem Fusse - Halbwüsten über hunderte von Kilometern und plötzlich riesige Maisanbaugelände, Futtermais und auch Plantagen mit den verschiedensten Obstsorten. In den Halbwüsten sind in der Ferne weisse Zelte auszumachen, es sind noch Nomaden unterwegs. Das Essen ist hier - wenigstens für uns Touristen - sehr üppig, mehrere Fleisch- und Gemüseplatten standen beim Abendessen in Istaphan quasi aufeinander. Eine Magenverstimmung hat bisher noch niemand erlitten. An das alkoholfreie Zitronenbier gewöhnt man sich. 2000 Jahre lang war Shiraz das Herzstück Persiens. Wunderbare Gärten, beeindruckende Bauwerke, die imposante Zitadelle des Karim Kahn, die Vakil-Moschee, die Grabmäler der berühmten Dichter Hafis und Saadi und vieles mehr begeistern die noch nicht allzu vielen Touristen. Demnächst mehr von unserer Fahrt nach aus Yazd, der Stadt der Windtürme!

26.4,

Was in Shiraz auffällt, sind die unzähligen Plakate, es handelt sich um Porträts von Märtyrern oder sonstigen Gefallenen im Krieg gegen den Irak. Darunter sind viele Kinder, welche damals in die Minenfelder getrieben wurden, um den Soldaten den Weg frei zu machen. Vor und nach jeder Ortschaft befindet sich ein Polizeiposten. Wir buchten in Shiraz einen zusätzlichen Reiseleiter für Persepolis, er wusste - wie so viele - wenig zu berichten. Als wir zum Polizeiposten kamen, meinte er, wir müssten jetzt warten und würden durchsucht. Da hatte er jedoch die Rechnung ohne den Wirt, d.h. unseren englischsprachigen Reiseleiter gemacht - dieser hebt jeweils nur kurz den Finger und dann brausen wir durch. Hat jemand ein Problem, wir haben zum Beispiel auch gehbehinderte Mitreisende, dann braust sofort

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

ein Taxi heran, das einem zum Hotel zurückbringt - und das für ein paar Rappen. Wären wir von Shiraz noch rund 400 km südlich gefahren, so wären wir im iranischen Hafen Bandar Abbas angekommen und hätten dort nach Dubai übersetzen können. Von diesem Hafen werden die Güter mit zum Teil uralten Lastwagen über die Hochebenen (bis zu 2600 m!) in die Städte transportiert. Etwas Wasser und Fladenbrot genügen den Chauffeuren für ihre langen Fahrten. Bei langen Aufstiegen stehen sie oft am Strassenrand und lassen ihre Gefährte abkühlen. Überholen sie uns später wieder, so zeigen sie ihre Freude mit hupen, sie würden uns auch gerne ihre Zigaretten anbieten, Gastfreundschaft pur. Persepolis, die riesige Ausgrabungsstätte war wirklich ein Besuch wert. Als der Schah dort 1971 2500 Jahre Persien mit tausenden von Gästen, darunter auch der damalige Bundesrat Gnägi, feierte, war der Prunk immens. Nach der Revolution wurden in den Zelten der Gäste Soldaten einquartiert. Im ehemaligen Prunkzelt des Schahs, schossen sie auf die schuss-sicheren Scheiben. Heute sind bloss noch ein paar Zeltstangen übrig geblieben.

27.4.

Der Empfang Hotel Dad in Yazd liess nichts zu wünschen übrig, ein Getränk, eine Rose, eine CD über die Stadt sowie die Presse, welche fotografierte und sich über unsere Reise erkundigte. Die Torte war mit einer iranischen und einer schweizerischen Flagge geschmückt, ein kleines Feuerwerk rundete alles ab. Für die amerikanischen Touristen, welche in der Nähe gepflegt wurden, gab es das Znacht. Yazd bildet zusammen mit Qom, Kashan, Na'in und Kerman eine Reihe sehr alter Städte - alle am Rande der Kavir-Wüste gelegen. Über rund 3 km² finden sich hier beinahe alles Lehmhäuser, von welchen viele noch bewohnt sind (über die sanitären Einrichtungen schweigt des Schreibers Höflichkeit). Windtürme sorgen für ein angenehmes Klima. In einstigen Palästen befinden sich wunderschöne Gartenanlagen. Im Tempel der Zarathustrier brennt seit 1500 Jahren ein reinigendes Feuer. Gute Gedanken, gute Worte sowie gute Taten stehen im Zentrum dieser Religion. Erde, Wasser und Luft dürfen nicht verunreinigt werden. Am Stadtrand liegen die Begräbnistürme, auf denen die Leichen beigesetzt wurden (noch bis in die 60er Jahre), sie wurden dann von den Geiern gefressen. Heute leben noch rund 20000 Angehörige dieser Glaubensrichtung im Iran, viele wurden vertrieben, sie leben heute in Indien, den USA, in Kanada usw. Unter der Stadt besteht ein riesiges Kanalnetz, welches einst der Wasserversorgung diente. Auch heutzutage ist die Wasserversorgung der rund 350'000 Einwohner ein grosses

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

Problem. Die prächtige Freitagsmoschee zeugt davon, dass Yazd eine der heiligsten Städte des Landes ist. Verkehrstechnisch ist die Stadt sehr gut gelegen, was zur Entwicklung beiträgt. Ein Hotel namens Silk Road erinnert daran, dass dies schon zu alter Zeit der Fall war.

28.4.

Der Bürgermeister von Yazd himself überhändigte uns zum Abschied ein Buch seines Ortes, verbunden mit der Hoffnung, dass wir stets eine gute Erinnerung an die Wüstenoase haben werden. Könnte man von ihm eventuell auch in der Schweiz noch etwas lernen? 625 km lang ist die Fahrt von Yazd nach der Hauptstadt Teheran. Die Wüstenfahrt war wiederum eindrücklich: Kamele zogen nahe der Strasse vorbei, sie werden gemolken und geschlachtet. Wer eines überfährt, zahlt 1500 Franken, nachts müsse der Kamelbesitzer alles bezahlen. So wird hier der Kuchen geteilt! An einer Polizeistation werden alle Lastwagen minutiös kontrolliert, sie könnten Drogen von Afghanistan oder Pakistan mit sich führen. Unser englischsprachiger Reiseleiter ist in Yazd, wo er zuhause ist, zurückgeblieben - seine schwangere Frau, die wir auch kennengelernt haben, sei verunfallt, er müsse sich um sie kümmern. Ein anderer englischsprachiger Reiseleiter übernimmt - im Gespann mit dem amüsanten Übersetzer. Unterwegs fahren wir durch heilige Städte wie Nain und Qom, wir passieren nahe Natanz, wo die Urananreicherungsanlage in die Berge eingebaut worden ist und fahren entlang dem mit 647 km² grössten Salzsee der Welt, den Namak See. Ein Sturm, verbunden mit Regen verschmutzt unseren Bus, der jedoch von Christian Rubi bei der nächsten Raststätte wiederum blitzblank gereinigt wird. Bald treffen wir in Teheran ein, die Hauptstadt zählt rund 15 Millionen Einwohner und hat eine Ausdehnung von 30 km. Die Stadt wächst mit weiteren Städten in der Umgebung zusammen. Sie ist stark erdbebengefährdet. 78 Prozent der Arbeitsstellen liegen im Dienstleistungsbereich. 250 Millionen Euro hat das Mausoleum von Ayatollah Chomeini in Teheran gekostet, die Minarette sind 91 m hoch, weil er in diesem Alter verstorben ist. Das Gold der Kuppeln ist echt, bzw. war es - der ex Präsident liess es entfernen und verbrauchte es anderweitig. Jetzt wird es wieder aufgetragen. Zahlen und Statistiken sind mit Vorsicht zu geniessen, es scheinen keine zuverlässigen Angaben vorhanden zu sein. Spricht man mit den Leuten, so geben viele an, sie hätten studiert, aber die englische Sprache ist ihnen oft überhaupt nicht geläufig (die Kenntnisse erreichen nicht das Volksschulniveau bei uns). Erstaunlich, wenn man bedenkt, dass ein Hochschulstudium oft in dieser Sprache erfolgt, weil die Literatur ent-

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

sprechend ist. Teheran unterliegt einem Verkehr sondergleichen, in einem alten einheimischen Bus kurven wir zu diversen einstigen Palästen des Schahs, zum Beispiel Saadabad und Golestan Palace, der Prunk war beträchtlich. Sehr interessant auch der Aufstieg mit Schindler Liften auf den sechsthöchsten Fernsehturm der Welt, den Milad Tower.

Die Aussicht über die riesige Hauptstadt ist überwältigend!

Bis demnächst aus Anzali, also vom Kaspischen Meer!

30.4./1.5.

Die Fahrt von Teheran entlang dem Elbrus Gebirge, auf dem teilweise noch Schnee liegt, zeigt, dass der Norden des Irans um einiges wohlhabender ist als der Süden. Die jugendlichen Iraner, d.h. Männlein und Weiblein, haben nicht so viele Möglichkeiten sich kennenzulernen. Die Schulen sind strikt nach Geschlechtern getrennt, Bars, Nachtclubs usw. gibt es keine oder wenige, dafür jedoch Privatpartys. Die Jungen lassen sich etwas einfallen, sie fahren mit ihren Autos in den Verkehrskreiseln und präsentieren sich gegenseitig ihre Handy-Nummern. Der Personenkult im Iran ist enorm - von Hausmauern und Plakaten lächeln die Führer dem Volke liebevoll zu. Aheminejad, der ex Präsident, wurde übermalt, er ist nirgends mehr zu sehen. Chomeini, der Revolutionsführer, wandert auf den Plakaten langsam aber sicher nach rechts, er sei nicht mehr so "in". Dafür zeigt sich der jetzige Religionsführer Chamenei ganz links - er hat das Sagen im Iran, sekundiert von Rohani. Vom Schah und seiner Frau Faradibah stehen noch ein paar Büsten in den ehemaligen Palästen, die heute Museen sind. Etliche Bilder der riesigen Kunstsammlung von Faradibah werden den Touristen wieder zugänglich gemacht, dies wohl im Einklang mit der Zielsetzung, den Tourismus anzukurbeln und so Devisen ins Land zu bringen. Praktisch alles gehört hier dem Staat, bzw. seinen Stiftungen. Die Arbeitsmoral ist denn auch nicht so hoch. Die Getränke müssen oft selber geholt werden, bedient wird eher widerwillig. Einheimische Busse, welche den ganzen Tag Touristen herumfahren, werden tagsüber kaum gereinigt, man sitzt quasi im Müll der Vorgänger. Auch die Scheiben sind dermassen verschmutzt, dass Fotografieren kaum möglich ist. Dafür hat alles seine Ordnung bei den Öffnungszeiten der Museen usw., diese öffnen spät, schliessen dafür dann etwas früher... Ein weiteres Problem ist die Währung, der Rial: 35'000 davon entsprechen etwa einem Franken. Man hat Bündelweise davon, Millionen im Sack

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

(ins Portemonnaie passen sie nicht mehr); Kleingeld ist Mangelware, unter 10000 Rial ist nichts zu wollen. Benötigt man Geld, gibt es keines, die Bankomaten funktionieren nur für einheimische Kreditkarten; Kredit gibt's jedoch keinen. Restaurants auf den schönen Plätzen sind nicht vorhanden, denn die Touristen sollen sich wohl nicht allzu sehr mit den Einheimischen mischen. Das Internet funktioniert einmal mehr, einmal weniger gut, ausländische Seiten, z. B. die Social Medias Facebook Twitter usw. bleiben gesperrt, ansonsten ist für Hotelgäste vieles offen. Bei den E-Mails fehlen beim Empfänger hin und wieder die Anhängsel. Fernsehen: oft sind nur die iranischen Staatssender zu empfangen, aber in Hotels ab und zu auch CNN.

Als einige von uns auf der Fahrt Richtung Anzali an einer kleinen Moschee vorbei kommen, werden sie hereingebeten - und das mitten im Gebet! Den Iranern geht nichts über die Gastfreundschaft! Zeigt man dem Car-Chauffeur in Teheran, dass man durstig ist, so befindet sich bei der Rückkehr von einer Besichtigung garantiert jede Menge gratis Mineralwasser an Bord. Solche Erlebnisse sind häufig und entschädigend für vieles.

Zahlreiche Reisfelder ziehen sich hoch zum Kaspischen Meer, das wir erst heute sehen; wir mussten nach Rasht ausweichen, weil das Hotel in Anzali überbucht war. Das Kaspische Meer ist rund vierzig Mal so gross wie die Schweiz, die Wolga bildet den Zufluss, Abfluss hat es keinen. Gefischt, bzw. überfischt, wird der Stör. Die Kaviarproduktion sei auf 15 Prozent zusammengeschrumpft. Die Strände sind ungepflegt, verschmutzt. Infrastruktur wie Toiletten und Restaurants fehlt weitgehend. Den Iranern macht es jedoch nichts aus, sie bereiten inmitten des Mülls ihre Decken aus und nehmen dort seelenruhig ihr Picknick ein. Frauen und Männer dürfen im Iran nur getrennt baden, die Frauen praktisch nur im Kleid. Aber es wird nicht alles so eng gesehen, wie man glaubt, die Frauen scheinen recht durchsetzungsfähig zu sein. Gibt es genug Wasser, wie hier am Meer, läuft das Abwasser da ungeklärt rein. Auf der ganzen Fahrt war bisher noch keine Kläranlage auszumachen, ab und zu werden Löcher gegraben, in denen das Schmutzwasser verschwindet. Die Toilettenanlagen stinken oft zum Himmel, nicht so in der Türkei. Von den Autos fliegt der Müll - wie auch in Griechenland und der Türkei - an den Strassenrand. Katalysatoren haben die wenigsten Autos. Über Astara am Meer - dort schaut der Strand schon etwas sauberer aus - geht's der aserbaidzhanischen Grenze entlang auf 1500 m ü.M., es sieht so grün aus wie bei uns. In Astara scheint das Embargo nicht ganz "wasserdicht" zu sein, die Iraner können hier ihre Kauflust ausleben, was einen irgendwie freut. Übrigens: Im Iran zahlt man keine

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

Steuern, bloss die Mehrwertsteuer. Eine Schweizer Wirtschaftsdelegation unter der Leitung von Bundesrat Schneider-Amman hielt sich kürzlich in Teheran auf, es wurden Chancen ausgelotet, welche sich nach dem Fall des Embargos bieten werden. Investitionen wären hier sehr willkommen. Der Schweizer Minister habe festgestellt, dass es sehr viele reiche und wohlhabende Iraner gebe, stand in der hiesigen Zeitung. Ein bisschen übertrieben, wenn man bedenkt, dass der durchschnittliche Verdienst bei rund 4000 Fr./Jahr liegt. Was jedoch stimmt: es gibt etliche Wohlhabende, aber die meisten sind es nicht. Die Perser haben am Freitag Sonntag und sind deshalb in die kühleren Berge gefahren. Einige Meter vom Auto entfernt sitzen die Familien auf einem Teppich und lassen es sich schmecken - wandern sagt ihnen nichts. So, nun tanken wir nochmals 710 l Diesel, diesmal für 78 Euro, am 22. April verlassen wir Täbris und damit den Iran, Richtung Türkei. Die gastfreundlichen Iraner und ihr weites und schönes Land haben alle ins Herz geschlossen.

2./3.5.

Diese Tage verbringen wir wiederum in Täbris. Die Fahrt nach Bazargan erfolgt erneut über weitgehend kurdisches Gebiet - hier wird nicht viel investiert, die Menschen leben in für uns ärmlichen Behausungen und leben von der Landwirtschaft. Wie sie die kalten Winter überstehen, ist ein Rätsel. "Die Kurden helfen einander über die Runden, ihre Solidarität ist unglaublich", meint unser Reiseleiter. Der Clan und die Ehre seien ihr höchstes Gut. Kinderbräute, Ehrenmorde usw. sind bei den Kurden - sie besiedeln auch den Osten der Türkei - immer noch Brauch. Der Grenzübertritt in Bazargan gestaltet sich auf der iranischen Seite problemlos, nicht so auf der türkischen: hier müssen alle Gepäckstücke ausgeladen und geröntgt werden. Das Warten steht jedoch in keinem Vergleich, wie der iranische Zoll die türkischen Lastwagen schikaniert, welche in km langen Kolonnen warten, nicht wenige seit einem Monat! Die beiden Länder haben momentan das Heu nicht auf der gleichen Bühne. Auf der Fahrt Richtung Dogubayazit begleiten uns zu unserer Rechten der grosse und der kleine Ararat im schönsten Sonnenlicht. In den Sommermonaten finden von diesem Ort aus zahlreiche Expeditionen auf den höchsten Berg der Türkei statt.

4.5.

Die Fahrt von Dogubayazit nach Sanliurfa führt über einen rund 2600 m hohen Pass - hier liegt immer noch viel Schnee. Zahlreiche Schafherden der Kurden durchziehen die

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

grandiosen Berglandschaften. Unser türkischer Reiseleiter, ein ehemaliger Militarist, hält nicht viel von ihnen, billigt ihnen jedoch zu, sehr gastfreundlich zu sein. Die Gesetze aus Ankara interessierten sie nicht, sie hätten ihre eigenen, welche nicht sehr menschlich seien. Bald kommt der grösste See der Türkei in Sicht, der auf rund 1700 m ü.M. gelegene Van-See - er entspricht mit rund 3400 km² in etwa dem achtfachen des Bodensees. Da es sich um einen Sodasee handelt, eignet sich das Wasser leider weder zum Trinken noch zur Bewässerung. Schwimmt man darin, fühlt es sich ölig an. In der Türkei, so unser Reiseleiter, gebe es eine schleichende Islamisierung. Sieht man sich eine Grundschule an, so stellt man fest, dass etliche Schülerinnen Kopftücher tragen. Rund 1,5 Mio. Schüler schreiben jährlich die Übertrittsprüfungen für eine der 110 Universitäten, aber nur rund 450'000 können berücksichtigt werden. 11,3 Prozent beträgt die offizielle Arbeitslosenrate (wohl etwas tief gestapelt) - im Osten ist die Rate besonders hoch, weil die Familien im Schnitt 8 Kinder aufweisen. Früher wanderten die Jugendlichen nach Istanbul ab, heute jedoch nach Antalya, wo sie dann einen falschen Eindruck vom Leben der europäischen Touristen kriegen: faulenzten, schwimmen, gut essen, tanzen... Ihr nächstes Ziel sei dann die Heirat mit einer "reichen" Touristin oder die Reise nach Europa - die Schweiz sei besonders beliebt. Textil-, Tourismus- und Bauindustrie - das sind die drei Beine der türkischen Wirtschaft; die Bauindustrie lahmt. 130'00 km misst die Eisenbahnstrecke in der Türkei, viele Leute fliegen heute, Inlandflüge sind hier günstig. Karawanen, wir reisen ja auf einer der drei Seidenstrassen, etwas nördlich der syrischen Grenze, benötigten etwa sechs Monate von Istanbul nach Mekka - auch hier gibt's alle 25 km mehr oder weniger gut erhaltene Karawansereien. Unterwegs gibt es ein syrisches Flüchtlingslager zu sehen - ein grosses Zelt, ohne Wände, es werden gerade Fladenbrote, Tomaten, Zwiebeln, Gurken und Poulets angeliefert. In Sanliurfa befindet sich der Teich des Abraham, die zweitwichtigste Pilgerstätte des Landes. Abraham, der Begründer dreier Religionen, sollte verbrannt werden, da verwandelte sich das Feuer in einen Teich, und aus den Holzscheiten wurden Fische, die heute nicht gefangen werden dürfen. Nach Aleppo befindet sich in dieser Stadt der zweitgrösste offene Basar.

Heute sind dort auch rund 300'000 syrische Flüchtlinge untergebracht.

5.5.

Anschliessend an die Besichtigung des Geburtsortes von Abraham wird im Bazar der tür-

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

kischen Kaffeekultur gehuldigt. Der Pistazienkaffee war ausgezeichnet! Syrische Flüchtlingskinder balancierten Tablets mit selbstgebackenen Kringeln auf ihre Köpfen, welche sie den Gästen zum Verkauf anboten. Obwohl die Ware ab und zu auf dem Boden landet, genehmigten sich einige diese Spezialität - Schmutz härtet ja bekanntlich ab! Später besichtigen wir in Gaziantep die grössten römischen, einige Spezialisten meinen, es handle sich um griechische, Mosaiken der Welt aus den Notgrabungen (ein Stausee drohte die antike Stadt, in welcher einst 70'000 Menschen lebten, zu überfluten) von Zeugma. Als wertvollstes Mosaik gilt das sogenannte Zigeunermädchen - es wird vermutet, es könnte sich um Alexander den Grossen handeln. An den Notgrabungen beteiligten sich neben Deutschland, Frankreich und Italien auch wir Schweizer. Auf dem Weg nach Silifke begegnen uns weitere syrische Flüchtlingslager - die einheimische Bevölkerung habe teilweise Angst vor den Flüchtlingen - die militärische Präsenz der Türken in der Region lässt jedoch kaum Zweifel aufkommen, wer hier das Sagen hat. Die Türkei (Sunniten), ist mit Syrien momentan befeindet, das Assad-Regime möchten sie entfernen. Das passt wiederum den schiitischen Iranern nicht, diese unterstützen vermutlich Assad. Russland wiederum hat militärische Stützpunkte in Syrien, von denen aus das Mittelmeer beherrscht oder wenigstens kontrolliert wird - ohne Assad wären diese Stützpunkte gefährdet. Diese Politik der Unterstützung von diversen Kampftruppen durch die verfeindeten Länder treibt Millionen von Menschen in die Flucht und damit ins Elend! In der Gegend zwischen Gaziantep und Mersin liegt eine grosse amerikanische Militärbasis - zahlreiche Lastwagen, welche uns auf dieser sehr gut ausgebauten Autobahn begegnen führen Material für diese US-Basis mit sich. Die türkische Mentalität unterscheidet sich von der iranischen beträchtlich - die Iraner sind eher zurückhaltend und ruhig, mit dem Tourismus bezeugen sie noch etwas Mühe, sie gehen nicht so direkt auf die Fremden zu, ihre Gastfreundlichkeit lässt jedoch nichts zu wünschen übrig. Ab und zu - vor allem in den Wüstenregionen - schaut gleich die ganze Familie zu, wie die seltsamen Fremden essen und trinken und welche lustige Kopftücher die Frauen tragen. Beim Einkassieren gibt's oft Probleme, schon eine 50'000 Rial-Note (entspricht etwa 1.3 Fr.) können sie nicht mehr "spalten", Trinkgeld wollen sie nicht. Können sie das Geld nicht wechseln, erhält man die Ware oftmals gratis, was einem jedoch dann sehr leid tut. Will man den 50'000er opfern (es kostet ja eh alles sehr wenig) geht das nicht, sie nehmen von Gästen lieber nichts als zuviel! Die Türken sind dagegen forscher, recht dienstbeflissen und sehr gute Organisatoren. Sie kennen den Tourismus - so ein Reisegrüppi wie uns bedienen und verpflegen sie im Nu - sie fragen

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

sofort nach allfälligen weiteren Wünschen. Dafür wollen sie dann eine für sie anständige Entschädigung. Alles läuft recht laut, jedoch zackig ab. Obwohl man ihrer Sprachen nicht mächtig ist, gibt es praktisch keine Verständigungsprobleme, man deutet einfach auf das gewünschte Produkt und schon ist der Handel perfekt. In der Türkei haben viele im Ausland gearbeitet, praktisch überall spricht jemand deutsch. Während dem man isst, wird draussen gratis und franko der Car oder der Personenwagen gewaschen, das gehört zum Service! Das stark kalkhaltige Wasser kann jedoch die Scheiben "erblinden" lassen. Der Iran ist verständlicherweise völlig alkoholfrei, die Fahrzeuge werden am Zoll durchsucht. Wer trotzdem alkoholische Getränke konsumiert, kann sich wohl auf etwas gefasst machen, falls er erwischt wird. In der Türkei wird ebenfalls öfters kein Alkohol mehr angeboten es werden auch vermehrt Kopftücher getragen. Gemäss unserem Reiseleiter wird das Land unter Erdogan stark islamisiert. Landauf landab werden Moscheen gebaut, in Istanbul eine, welche 60'000 Gläubige aufnehmen wird.

6.5.

Rund 450 km etwas holperige Fahrt der Küste entlang nach Antalya, der türkischen Hochburg des Tourismus. In der Türkei ist die Migros gut vertreten, 1957 sei der erste Laden in Istanbul eröffnet worden. Es handle sich um ein Entwicklungsprojekt des Gottlieb Duttweiler Instituts und habe eigentlich nichts mit der Migros Schweiz zu tun. Der Militärdienst in der Türkei dauert 15 Monate - wer im Osten geboren wird, verbringt den Dienst im Westen und umgekehrt. Analphabeten lernen im Militär noch lesen und schreiben, es werden auch zahlreiche Berufsausbildungsgänge angeboten. Der Militärdienst gilt als Lebensschule. Die Überbauungen in den Touristikzentren haben enorme Ausmasse angenommen, in Antalya leben in der Hochsaison 300'000 Menschen - die Häuser fressen sich die Berghänge hoch, ziehen sich über ehemalige Plantagen hin. Diese riesige Infrastruktur wird nur ein paar Monate im Jahr genutzt - das ist auch in unseren Alpenregionen - und nicht bloss dort - ein bestbekanntes Phänomen, wie auch die mangelhafte Bauordnung. In Side wird die einstige römische Stadt praktisch mit dem Tourismus "verwoben". So kann wohl der eine oder andere unbedarfte Tourist auf die Idee kommen, einen schönen Stein mit nach Hause zu nehmen. Was das auslösen kann, hat der Walliser Polizeikommandant am eigenen Leib erfahren. Die Preise sind in diesen Tourismus-Regionen recht happig. Vieles ist in Euro angeschrieben - für einen Minikaffee bezahlte der Schreibende fünf Euro,

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

türkisches Geld wollten sie nicht entgegennehmen. Unterwegs bezahlt man jeweils eine Lira, das entspricht knapp 40 Rappen. Hoffentlich schneidet sich die Tourismus-Industrie so nicht ins eigene Fleisch! Die Mehrwertsteuer beträgt in der Türkei 18 Prozent, für den Edelsteinhandel fällt sie weg. In Antalya leben heute 1,4 Millionen Menschen 1990 waren es noch 140'000! Pro Jahr kommen gegen 200'000 neue Zuzüger. Alle 30 Sekunden startet und landet ein Flugzeug, rund 60'000 pro Saison. Sie sowie weitere Verkehrsmittel bringen über neun Millionen Gäste, welche die angebotenen 350'000 Bett hier und auch diejenigen in der Umgebung belegen. Dieser enorme Massentourismus lässt die Stadt weiterhin explosionsartig anwachsen, mit all den damit verbundenen Vor- und Nachteilen. Alles ist auch russisch angeschrieben, die Russen zählen zur besten Kundschaft. Zahlreiche Deutsche, Österreicher und Schweizer haben hier ihre Sommerresidenzen. Der Taurus umschliesst die geschichtsträchtige Stadt halbmondförmig. Aus der Region Antalya stammen die meisten Früchte sowie das Gemüse in diesem Land - vieles wächst unter riesigen Treibhäusern, welche aus Plastik bestehen. Die Plastiklandschaften sind zwar keine Augenweide, geben jedoch vielen Brot und Verdienst. Von Antalya aus verkehren Fernbusse ins ganze Land, so z.B. in 12 Stunden nach Istanbul (750 km).

7.5.

Von Antalya aus überqueren wir das Taurus-Gebirge auf einer Höhe von rund 1400 m. Über Denizli geht's dann nach Izmir und Cesme, von wo aus wir mit der Fähre in rund einer Stunde nach Chios übersetzen. Eine weitere Fähre bringt uns später von dort nach Piräus. Unterwegs sind zahlreiche Marmorsteinbrüche sichtbar - in der Türkei liegen rund 40 Prozent der Weltreserven. Deshalb bestehen auch die zahlreichen antiken Städte aus diesem Gestein. In Denizli, auf dem Weg nach Izmir, ist die Textilindustrie beheimatet - in dieser Gegend liegt auch Pamukkale (das heisst Baumwolle) mit seinen Kalksinterterrassen (das ist hier die grösste Quelle), unterirdischen Flüssen und Seen sowie den zahlreichen Thermalquellen. Der Staat hat hier etliche Teppichknüpfzentren finanziert, um die Frauenarbeit zu fördern. In Buharkent, das heisst Dampfstadt, steht ein Geothermie-Kraftwerk, das Strom erzeugt. Diese "grüne Anlage" steht in starkem Kontrast mit dem Umweltschutz. In Anatolien wird der Abfall, getrenntes Sammeln ist noch ein Fremdwort, ausserhalb der Ortschaften über Hänge gekippt und angezündet. Ein Scherzbold meinte, statt der unzähligen Minarette

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

könnte Erdogan auch mal eine Kehrlichtverbrennungsanlage bauen. Die historische Hafenstadt Izmir, einst Smirna, zählt rund drei Millionen Einwohner. Viele Leute, deren Behausung während eines starken Erdbebens am Van-See zerstört worden sind, wurden damals hierher umgesiedelt. Es entstanden viele illegale Behausungen.

8.5.

Ruhige Überfahrt von der griechischen Insel Chios nach Piräus, dem Hafen von Athen, mit Hellenic Seaways in knapp acht Stunden. Auf der Fahrt nach Patras besichtigen wir den berühmten Kanal von Korinth, der im 18. Jhd. in bloss drei Jahren ausgehoben worden ist. Er erübrigt die Umfahrung des Peloponnes, eine Distanz von immerhin rund 400 km. Der Kanal ist knapp 25 km breit und max. 8 m tief. Ungarische Ingenieure realisierten den Bau. Die deutsche Wehrmacht sprengte seinerzeit alle Brücken, die über den Kanal führten und warf Eisenbahnwagen und Lokomotiven rein, um ihn zu blockieren. Gegen 11'000 Schiffe nutzen den Kanal heute jährlich, meist Fähren und Touristenschiffe. Schon die Römer plant en diesen Durchstich - Grabungsarbeiten erfolgten unter Kaiser Nero, aber nach dessen Tod wurden sie wieder eingestellt - die Schiffe wurden weiterhin rund sieben Kilometer über Land geschleppt. Zwischen Piräus und Patras besteht ein grosses Strassenbauvorhaben, das wohl die EU finanziert. Scheinbar chaotisch, ein Laie kann es nicht richtig beurteilen, wird die schöne Landschaft umgepflügt. Überall fräsen sich die schweren Maschinen durch Orangen- und Zitronenhaine, putzen Häuser weg usw. Bleibt zu hoffen, dass hier kompetente Planer am Werk sind. Ein weiteres einzigartige Bauwerk steht in Patras mit der zweitlängsten Schrägseilbrücke der Welt, der Rio-Brücke (2,5 km, 363 Stahlseile); Baubeginn 1999, Eröffnung 2004. Bis 100 m unter Seegrund ist der Boden hier immer noch instabil, es herrscht starke Erdbebengefahr. 771 Mio. Euro verschlang dieses gigantische Bauwerk, welches den Peloponnes mit dem Festland verbindet - bis zu 1'200 Arbeiter waren gleichzeitig beschäftigt, kein einziger kam zu Schaden. Rund 170'000 Einwohner zählt die Hafenstadt Patras, von wo aus die Fähren Richtung Italien ablegen. Die Umgebung von Patras zählt zu den bekanntesten Weinanbaugebieten Europas.

9.5.

Mit den Minoan Lines geht's von Patras nach Ancona. Die Fähre ist 200 m lang, weist eine

Die längste Busreise der Schweiz – 33 Tage entlang der Seidenstrasse mit Rubi-Reisen

Brutto-Tonnage von 29'968 t auf, fährt max. mit 27 Knoten, fasst 1'528 Passagiere, welche sich in 197 Kabinen sowie auf 181 Ruhesitzen aufhalten können. Im Schiffsbauch haben auf 2'130 m Laufmeter 110 Fahrzeuge Platz. An Bord gibt's Restaurants, eine grosse Bar, einen Mini-Markt, ein Kino sowie einen Swimming-Pool (nur im Sommer benutzbar).

Tour Operator für dieses und 32 weiteren Spezialschiffen ist die Grimaldi Lines.

10.5. (Heimkehr und Schlussbetrachtung)

Bei der Heimfahrt nach 33 intensiven Tagen von Forli (Italien) in die Schweiz ist eine gewisse Erleichterung spürbar, dass auf der bisher längsten Carreise der Schweiz alles bestens geklappt hat. Dies ist vor alle Firmeninhaber und Fahrer Christian Rubi zu verdanken. Seine ruhige Fahrweise ist den Passagieren zugute gekommen, um die er sich stets in sehr zuvorkommender Art und Weise kümmerte. Von seinem grossen fahrerischen Können konnten sich alle überzeugen und beeindrucken lassen, sei es bei den oft sehr langen Wüstenfahrten im Iran, bei den bergigen und kurvigen Strecken in der Südtürkei, in den grossen Städten oder - ganz eindrücklich - bei der Auf- und Abfahrt auf eine Mini-Fähre von Cesme nach Chios. 11'333 km ohne Probleme mit dem Car unterwegs (3'430 l Diesel-Verbrauch), das muss Christian Rubi zuerst jemand nachmachen! Im 2017 plant er eine weitere "Rekordreise", von der man frühzeitig erfahren wird.

Wo hat es euch am besten gefallen? Diese Gretchenfrage stellte man überall. Es ist schwierig, ja ein Ding der Unmöglichkeit, die unterschiedlichen Länder miteinander zu vergleichen. Im Iran müssen die Frauen zwar Kopftücher tragen, es gibt keinen Alkohol und Restaurants auf schönen Plätzen sind praktisch nicht vorhanden. Aber das wiegen die grandiosen Landschaften, die superschönen Wüstenoasen und nicht zuletzt die gastfreundlichen Leute bei weitem auf. Das Land wird touristisch gesehen sicher noch viel aufholen, dabei könnte jedoch einiges auf der Strecke bleiben. Der Iran hat sicher den bleibensten Eindruck von allen bereisten Ländern hinterlassen. Dies nicht weit vor der Türkei, welche sich vom Entwicklungsstand her sehr unterschiedlich präsentiert. Ob man sich hier im Osten, also in Anatolien, oder im Westen mit Istanbul bewegt, sind zwei Paar Schuhe. Diese Reise wird allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern unvergesslich bleiben, nicht zuletzt auch dank Berufsfotograf Kaspar Boss aus Interlaken, der alles genau dokumentiert hat.